Otto Ullrich

Wege zur Überwindung des industriellen Arbeitsmythos

Die meisten Vorträge in dieser Reihe gingen der Frage nach, wie man die gegenwärtige Krise der Arbeitsgesellschaft mit einer "Neuorganisation von Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit" überwinden könnte. Für diese Neuorganisation der Arbeitsgesellschaft sind Kriterien und Maßstäbe vorgestellt worden. Nach meiner Einschätzung ist die Überwindung der Krise der Arbeitsgesellschaft zwar auch, aber nicht nur eine Frage der falschen Organisation. Der Kern des Problems ist die Arbeitsgesellschaft selbst, ihr unhinterfragtes Selbstverständnis, ihr "Geist"(der "Geist des Kapitalismus"), ihre Weltsicht, ihr Naturverhältnis, ihr rastloser Produktions- und Beschleunigungswahn, ihr sprachlicher Imperialismus, der alle Tätigkeiten mit der Schablone der Erwerbsarbeit bewertet.

Bevor ich also mein Szenario für ein zukunftsfähiges Leben und Tätigsein vorstelle, möchte ich ein wenig die **Hintergrundannahmen** und **Tiefenschichten** der Arbeitsgesellschaft beleuchten. Was ist der mythisch-religiöse Hintergrund für dieses rücksichtslose und unersättliche Steigerungsprojekt, in dem wir uns befinden? Welche Bestandteile des historisch entstandenen Mythos der Arbeitsgesellschaft lassen sich erkennen und dann vielleicht auch überwinden? Meine Vorschläge sind Folgerungen aus dieser Analyse und Kritik, und meine Kritik an der Arbeitsgesellschaft würde fast genau so aussehen, wenn wir Vollbeschäftigung hätten.

Was sind die wirklichen Probleme?

In kaum noch zu dramatisierender Weise wird die Erde ausgeplündert und verwüstet. Die natürlichen Gefährten des Menschen, Wasser, Luft und Erde, werden durch zahllose Gifte so beeinträchtigt, dass die Überlebensbedingungen für alle Lebewesen irreversibel bedroht und zerstört werden. Weltweit erodieren und verwüsten fruchtbare Böden, sterben Wälder oder werden raubbaumäßig abgeholzt, stirbt das Leben in den Flüssen und Seen, nimmt die lebensbedrohende UV-Strahlung zu durch die Zerstörung des Ozonschutzschildes, und ganze Länder sind bedroht durch eine mögliche Klimakatastrophe infolge des stetigen menschengemachten CO_2-Anstiegs in der Atmosphäre. Noch nie in der Geschichte der Menschheit haben Menschen durch ihr Verhalten so sehr die natürlichen Lebensbedingungen global bedroht und zerstört wie gegenwärtig. Und trotz einzelner lokaler Verbesserungen und einiger "Umweltschutzmaßnahmen" ist noch keine Umkehr dieses Trends zu erkennen. Im Gegenteil. "Die aktuelle Zwischenbilanz der Europäischen Umweltagentur, 'Umwelt in der europäischen Union - an der Wende des Jahrhunderts' liest sich wie ein Weltuntergangsroman. Sie zeichnet ein düsteres Bild von der Wirkung des bisher Erreichten und ein noch dunkleres von dem, was noch an Verschmutzungen auf die Umwelt zukommt."(taz vom 3.7.99: "Wachstum frisst die Umwelt auf") Diese beispiellose Ausplünderung und Zerstörung der Mitwelt durch die kapitalistisch-industrielle Arbeitsgesellschaft ist gleichzeitig verbunden mit schreiender sozialer Ungerechtigkeit. Global und auch in den einzelnen Ländern gibt es unverschämten Reichtum und menschenunwürdige Armut und Not. (Die 358 reichsten Menschen besitzen so viel wie 2500 Millionen Menschen am unteren Ende der Einkommmenspyramide.)
So gibt es also **zwei Epochenthemen**, die im neuen Jahrhundert zentral sein werden: das Ziel der Nachhaltigkeit und das Ziel der Gerechtigkeit.

Die beiden wichtigsten Ziele: Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit

Für das Ziel der **Nachhaltigkeit** oder Zukunftsfähigkeit werden Produktions- und Lebensweisen gesucht, die in den Folgewirkungen räumlich und zeitlich verallgemeinerbar sind, also ohne Gefährdung der Lebensgrundlage aller Lebewesen der Erde, durch alle gegenwärtig lebenden Menschen und auch durch zukünftige Generationen nachahmungsfähig sind. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, den Unterschied zwischen "ökologischer" und "nachhaltig" zu sehen. Ein kleines Auto ist ökologischer als ein großes, das mehr Sprit und Material verbraucht. Aber auch ein sehr sparsames Auto mit einem Verbrauch weit unter 3 Litern ist nicht nachhaltig, weil es nicht verallgemeinerungsfähig ist. Wenn alle Chinesen etwa ein noch nicht vorhandenes Ein-Liter-Auto fahren würden, wäre dennoch die Atmosphäre in kurzer Zeit ruiniert. Wichtiger als etwa ein Elch-Test ist bei Produkten und Verhaltensweisen der "Chinesen-Test". (Das Ziel der Nachhaltigkeit kann nicht Kriterium Nummer 5 auf einer Liste mit 11 weiteren gleichberechtigten Kriterien sein. Es ist das wichtigste Kriterium, dem sich alle anderen unterordnen müssen, will man nicht weiterhin auf Kosten anderer leben und die Zukunft aufs Spiel setzen.)

Für das Ziel der **Gerechtigkeit** wird ein neuer "Gesellschaftsvertrag" gesucht, der allen Mitgliedern der Gesellschaft menschenwürdige Lebensbedingungen sichert, allen die gleichen Lebenschancen gewährleistet, allen eine Selbst- und Mitbestimmung ermöglicht, niemanden ausgrenzt oder erniedrigt. Es war eine große Errungenschaft in der gesellschaftlich-kulturellen Entwicklung, dass Menschen sich gemeinsam "befriedete Räume" schufen, in denen sie sich weitgehend angstfrei bewegen konnten. Der Kampf aller gegen alle in der gegenwärtigen "Wettkampfgesellschaft", in der auch Lohnarbeitsplatzbesitzer ständig Angst haben müssen, ihre Einkommensquelle zu verlieren, ist also ein kultureller Rückschritt. Das Thema Gerechtigkeit wird gegenwärtig verkürzt auf das Thema: Wie schaffen wir neue Lohnarbeitsplätze in der Erwerbswirtschaft oder wie verteilen wir die Einkommensquellen aus der Erwerbswirtschaft gerechter. Überlegungen zum "guten Leben" oder zur Nachhaltigkeit werden dabei weitgehend ignoriert.

Verbunden ist diese eingeschränkte Sicht mit einer sehr eigentümlichen Vorstellung über die anzustrebende Wirtschaftspolitik. Die Überwiegende Mehrheit in Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft, Wirtschaftswissenschaft und in den Massenmedien glaubt, dass über ständig neue wissenschaftlich-technische Innovationen irgendwelche neuen Produkte und Dienstleistungen hergestellt werden müßten, die man weltweit vermarkten müsse, um dadurch neue Profite, neue Arbeitsplätze und Einkommen, neues Wachstum und neuen Wohlstand zu erzeugen. Es herrscht hier ein beängstigendes Einheitsdenken(Ramonet) vor, eine Art kollektiver Wahn, der alle Züge eines religiösen Fundamentalismus trägt. Auffällig ist, dass die Heilserwartung in diese Innovations-Markteroberungs-Doktrin, in diese unendliche Spirale der Produktionsschlachten, bei den Gläubigen so sicher zu sein scheint, dass sie sich mit Fragen, die sich bei dieser Doktrin aufdrängen, gar nicht erst befassen:

- Was sind das für neue Produkte und Dienstleistungen und von wem werden sie wirklich benötigt?
- Muss auch das Bedürfnis für diese neuen Produkte erst mühsam hergestellt werden?
- Erhöhen die Produkte die Lebensqualität der Nutzer oder schaffen sie nur neue Abhängigkeiten?
- Welche alten, eigentlich ausreichenden Produkte werden durch die neuen verdrängt und erzeugen so Arbeitslosigkeit in anderen Branchen?
- Welche Ressourcen werden auf Kosten zukünftiger Generationen durch diesen unersättlichen Produktionswahn verpraßt?
- Was ist, wenn auch andere Länder diese Markteroberungs-Doktrin verfolgen und mit noch rücksichtsloser hergestellten und dadurch billigeren Produkten unsere Märkte erobern und damit Arbeitsplätze bei uns vernichten?
- Wird durch diesen Marktwettkampf aller gegen alle, der nach dem Prinzip "the winner takes all" funktioniert, die Gesellschaft noch stärker gespalten in Gewinner und Verlierer, in rücksichtslose Sieger und "Überflüssige"?
- Kann diese Kriegsökonomie gegen die Menschen und gegen die Natur von allen Völkern der Erde betrieben werden, oder ist die Erde bereits verwüstet, wenn der Produktionswahn von den wenigen Industrieländern noch einige Zeit weiterbetrieben wird?

Man kann gut belegen, wie der Gang der gegenwärtig herrschenden Ökonomie und Technologieentwicklung beide Ziele, das der Nachhaltigkeit und der Gerechtigkeit gründlich verfehlt. Wie ist es zu diesem kollektiven Wahn, zu dieser Fehlentwicklung gekommen, die von ihren Betreibern als "modern", als alternativlos, als "fortschrittliche Entwicklung" betrachtet wird?

Einige Gründe für die Fehlentwicklung

Wenn man sich die Fehlentwicklung von der energetischen Seite aus betrachtet, kann man feststellen: Alle vorindustriellen Kulturen und Gesellschaften haben (mit wenigen Ausnahmen des Raubbaus) über Jahrtausende mit dem laufenden Einkommen der Erde, mit der Sonnenenergie und nachwachsenden Rohstoffen wie Holz gewirtschaftet. Neu für die vor rund dreihundert Jahren entstehende europäische Neuzeit ist, dass nicht mehr mit dem laufenden Einkommen der Erde gewirtschaftet wird, sondern durch Ausplündern der Erdschätze. Es entsteht der **fossil getriebene Fortschritt**. Heute werden in einem Jahr, vor allem in den Industrieländern, so viel fossile Energieträger (Kohle, Erdöl, Erdgas) verpraßt, wie in einer Million Jahre Erdgeschichte entstanden sind.

Es entsteht eine eigentümliche, rücksichtslose Kultur (Industriekultur, "Kapitalismus als Kultur"), für die

das "Beutemachen", das Produktivitätsverständnis eines Bankräubers leitbildprägend wird: Der eigene Wohlstand wird vermehrt durch den schnellen, räuberischen Griff auf einen fremden, nicht selbst erarbeiteten Schatz. Als Kosten betrachtet die neuzeitliche Raubökonomie nur die Kosten für Einbruchwerkzeuge und Fluchtfahrzeug, beim Erdöl beispielsweise werden als Kosten nur Erschließung und Verteilung in Betracht gezogen.

Im Laufe der Zeit entstehen in den Industriegesellschaften zahllose Strukturen, Techniken und Verhaltensweisen, für die der Raubcharakter typisch ist. Durch sie werden Vorteile wie Gewinne, Arbeitseinkommen, Bequemlichkeiten privat angeeignet und die dabei entstehenden Nachteile und "Kosten" werden auf andere, auf die Allgemeinheit verschoben. Die **Kostenverschiebung** erfolgt räumlich und zeitlich: Kosten werden räumlich auf andere Menschen verschoben, oft sehr weit weg in ferne Länder, und sie werden, oft auch sehr weit, in die Zukunft verschoben, auf zukünftige Generationen. Tatort und Leidensort treten bei der "modernen" Ökonomie und verwissenschaftlichten Technik räumlich und zeitlich weit auseinander. Und genau dieser Sachverhalt macht beide für rücksichtslose oder auch nur gedankenlose Menschen so attraktiv.

Ein Beispiel für eine famose **kostenverschiebende Raubtechnik** ist das Automobil, das gleichzeitig Sinnbild für technischen Fortschritt, moderne Dynamik und kapitalistische Produktionsweise ist, sowie Folie für unbefriedigte Bedürfnisse und Sehnsüchte und Ausweis für erreichten Status in der Arbeitsgesellschaft. Für die oft nur geringfügigen eigenen Bequemlichkeitsvorteile nimmt die Masse der motorisierten Raubritter bedenkenlos in Kauf, dass sich eine unvorstellbare Schadenslawine durch Ressourcenverbrauch, Luftverpestung, Klimagefährdung, Stadtzerstörung, Lärmterror und zigtausendfaches Leid bei Menschen und Tieren durch Unfälle als Folge einstellt.

Der industriell sozialisierte, moderne Mensch betrachtet die Bequemlichkeitsgewinne durch Kostenverschiebungen der fossil getriebenen Raubtechniken als Selbstverständlichkeit, als einen ihm zustehenden, angeblich durch seine Erwerbsarbeit "verdienten", "unverzichtbaren" Lebensstandard. "Du hast es Dir verdient" heißt es in einer Reklame für den Flugtourismus. Die Heimsuchung weit entfernter Länder mit extrem kostenverschiebenden Flugzeugen wird als selbstverständliche Urlaubsverhaltensweise angesehen, die man sich bei entsprechender Kaufkraft einfach leisten kann.

Es müßten nun sehr viele Themen angesprochen werden, wie diese institutionelle und habituelle Rücksichtslosigkeit im Projekt der Moderne, im kapitalistischen Industriesystem entstanden ist, sich selbstverstärkend entfaltet und in Teufelskreisen stabilisiert. Im Folgenden werde ich hierzu nur einige Stichworte auflisten.

In der europäischen Neuzeit entsteht ein gesellschaftliches **Naturverhältnis**, das man als kulturell sehr tiefstehend bezeichnen muß. Die außermenschliche Natur wird als bloße Ressource zum Ausplündern für menschliche Zwecke angesehen. Der Industriemensch benimmt sich auf der Erde wie ein interplanetarischer Eroberer (Meyer-Abich), der hier nur kurz verweilt und sich berechtigt fühlt, alles möglichst schnell für sich zu verwursten und zu verwüsten. Die Preisgabe der außermenschlichen Mitwelt allein für menschliche Zwecke, die **Entheiligung der Natur**, wird zumindest begünstigt auch durch die christliche Religion. In ihr wird alles Heilige und Beseelte von der Erde abgezogen und nur noch auf Menschen und einen außerirdischen Zentralgott konzentriert. Für ein neues, zukunftsfähiges gesellschaftliches Naturverhältnis wird es unter anderem erforderlich sein, diese Entheiligung der außermenschlichen Mitwelt wieder rückgängig zu machen.

Mit diesem kulturell tiefstehenden gesellschaftlichem Naturverhältnis entsteht eine **erdentfremdete, lebensfeindliche Naturwissenschaft**. Sie nimmt Natur nur unter einem extrem eingeengten Gesichtswinkel war. Von Interesse ist nur, wie man Natur apparativ manipulieren kann. "Für die neuzeitliche Wissenschaft gilt etwas erst dann als erkannt, wenn es alle Ähnlichkeit mit Geist, Leben, Fühlen und Wollen abgestreift hat." (Spaemann). Das mathematisch-experimentell konstruierte Wissen über die Natur ist ein bloßes "machtförmiges Wissen" (C.F.v.Weizsäcker) Mit diesem machtförmigen Wissen entsteht ein **männlicher Machbarkeitswahn**, der glaubt, er müsse und könne die vorgefundene Natur durch eine von ihm gemachte zweite Natur ersetzen. Dieser Machbarkeitswahn auf der Grundlage eines falschen Naturverständnisses tobt sich gegenwärtig vor allem bei den Genpanschern (Chargaff) und bei der IT-Branche aus in der Erschaffung synthetischer Welten.

Zu beschreiben wäre der eigentümliche **Fortschrittsmythos** der Neuzeit, der glaubt, durch Arbeit, Wissenschaft und Technik einen Schleichweg ins Paradies bahnen zu können, wie es bereits Francis Bacon vor rund dreihundert Jahren programmatisch ausformulierte. Man glaubte, durch unablässige

"Produktivkraftentfaltung", wie es später hieß, die unfehlbaren Bedingungen für Glück und Emanzipation, für ein "gutes Leben" herstellen zu können. Diese Gleichsetzung von Produktivkraftentfaltung und "gutem Leben" hat das Selbstverständnis des modernen Menschen verhext (Habermas). Sie ist heute als die große Illusion der Epoche seit Bacon erkennbar. (Wenn man mit etwas größerer Perspektive über die Zukunft der Erwerbsarbeit nachdenkt, muß man sich auch vom Bann dieser Verhexung befreien.)

Im neuzeitlichen Fortschrittsmythos werden in besonderer Weise Wissenschaft und verwissenschaftlichte Technik zum Fetisch. Die verwissenschaftlichte Technik ist der Wunsch nach dem Glück ohne Opfer. Die verwissenschaftlichte Technik erfüllt diesen Wunsch, in dem sie das Glück entleert und die Opfer verdrängt. (Ortmann) Dieser Sachverhalt wird durch die **Bacon-Hypothese** verdeckt. Sie behauptet, daß jeder wissenschaftlich-technische Fortschritt letztlich immer auch zu sozialem und kulturellem Fortschritt führen wird. Diese Annahme war für Wissenschaftler und Ingenieure immer sehr praktisch, denn sie mußten so nicht über die Folgen ihres Tuns nachdenken. Auch für Politiker erweist sich diese Unterstellung als verhaltensentlastend, sie können blind jeden wissenschaftlich-technischen Fortschritt willkommen heißen und fördern.
Aber diese, die Industriekultur fundierende Hypothese ist gründlich widerlegt. Wir stehen heute "Am Ende des Baconschen Zeitalters"(Gernot Böhme). Die verwissenschaftlichte Technik muß bewußt nach außertechnischen Kriterien entwickelt und gestaltet werden, soll sie auch zu sozialem und kulturellem Fortschritt beitragen.

In der europäischen Neuzeit entsteht eine ebenfalls sehr befremdliche **ökonomische Weltanschauung**, die in früheren Jahren auch schon kritischer betrachtet wurde: Die kapitalistische Logik der reinen Geldvermehrung, die eine maßlose Dynamik der Unersättlichkeit erzeugt durch den Übergang von Ware-Geld-Ware zu Geld-Ware-Geld. In den Marktgesellschaften war Geld ein Tauschmittel zwischen den Waren, die einen Gebrauchswert hatten und das Ziel des Unterfangens waren. Im Kapitalismus sind die Waren nur ein Zwischenglied zur uferlosen Geldvermehrung. Ihr Gebrauchswert ist belanglos. Wichtig ist nur, dass das eingesetzte Geld (Kapital) durch die dazwischen geschaltete Ware größer wird. Zusammen mit der großen Maschinerie des kapitalistischen Industrialismus entsteht so eine Produktionsweise, die ihre Nachfrage nicht mehr abwarten kann und darum gleich miterzeugt. Das hat schon Marx beschrieben, und viel später begriffen das auch andere Ökonomen und Konsumforscher.

Nicht zuletzt mußte erörtert werden, wie diese institutionelle Maßlosigkeit und **Dynamik der Unersättlichkeit** über einen schmerzvollen Prozeß der industriellen Zurichtung aber auch der schleichenden Gewöhnung in der Psyche der Industriemenschen sich verankert hat. Dieses Thema wird vom neoliberalen Zeitgeist komplett verdrängt. Es wird so getan, als liefen überall nur souveräne und rational abwägende Subjekte herum. In einem historischen **Zurichtungsprozeß** sind jedoch Industriemenschen entstanden, die gelernt haben, unabhängig von ihren Bedürfnissen zu arbeiten und unabhängig von ihren Bedürfnissen zu konsumieren. Diese doppelte Zurichtung ist auch ein Grund, warum Veränderungen so schwierig sind. Da erwerbstätige Industriemenschen weitgehend getrennt worden sind von den Möglichkeiten sinnerfüllter und sinnenumschließender Befriedigung in der Erwerbsarbeit, in der eigenen Zielsetzung einer Tätigkeit, in der selbstwertbestätigenden Kreativität, in der Ausübung körperreflexiver Fertigkeiten, konzentrieren sich die Befriedigungsversuche auf den verbliebenen Bereich für eigene Aktivitäten: auf den Konsum. Mit der industriellen Produktionsweise, die ihre Nachfrage nicht abwarten kann und gleich miterzeugt, korrespondiert die waren- und entfernungsintensive industrielle Lebensweise. In ihr wird verzweifelt versucht, alle Bedürfnisse durch den Kauf von Waren und durch ruhelose Suche nach dem touristisch Neuen in aller Welt zu befriedigen. Da dies nicht gelingt, weil der große und wichtige Bereich der immateriellen Bedürfnisse sich nicht durch Kaufakte befriedigen läßt, wird, wie beim Drogenkonsum, die Dosis ständig erhöht. Die unstillbare Gier nach dem Neuen und doch Immergleichen (Benjamin) der modernen Institutionen in Wissenschaft und Ökonomie findet so die erforderliche Resonanz durch die entsprechend historisch sozialisierten modernen Menschen. Für sie gibt es "nur eine erwünschte Geschwindigkeit: schneller; nur ein verlockendes Ziel: weiter weg; nur ein erstrebenswertes Maß: größer; nur ein rationales quantitatives Ziel: mehr."(Mumford)

Der so zugerichtete Industriemensch hat keine Orientierungen und Maßstäbe mehr, die anzeigen, wann "genug" ist, was ein "zufriedenstellendes" Ziel ist, wann ein Gebrauchsgegenstand nicht mehr "verbesserungsbedürftig" ist. Diese ruhelose Unersättlichkeit ist keine allgemein menschliche Eigenschaft. Sie ist produziert worden, und die "Produktion der Bedürfnisse" läuft heute auf Hochtouren. Allein in Deutschland arbeiten etwa 400 000 Menschen in der Produktpropaganda, um uns immer neu etwas aufzuschwatzen.

Man hält sich heute ungern mit Analysen und Kritik auf und möchte statt dessen möglichst nur Vorschläge und Rezepte, die auch noch schnell "umsetzbar" sein sollen. Ich bin noch bei der Analyse und Kritik, habe aber die wichtigsten Eckpunkte für ein zukunftsfähiges Szenario bereits genannt. Die skizzierten Fehlentwicklungen im "Projekt der Moderne" müssen rückgängig gemacht werden. Es ist somit klar, daß dies nicht allein zu bewerkstelligen ist durch Organisation, Krisenmanagement, Tarifverträge, Gesetze oder Abarbeitungen von Kriterienlisten. Was ansteht ist eher so etwas wie eine Kulturrevolution, ein kultureller Paradigmenwechsel, ein tiefgreifender Bewußtseinswandel, eine andere innere Haltung zur Welt. Was ansteht, ist ein Übergang zu einer neuen Stufe der Zivilisation."(Rifkin)

Stichworte für eine zukunftsfähige Produktions- und Lebensweise

Das Ziel für unsere tätigen Anstrengungen sollte doch sein, Bedingungen zu schaffen für ein "gutes Leben". Bedingungen für ein "gutes Leben" sind gegeben, wenn materielle und immaterielle menschliche Bedürfnisse nachhaltig und gerecht erfüllt werden können.

Die wichtigsten **materiellen Bedürfnisse** sind:
gesunde und schmackhafte Nahrung,
angenehme und gesunde Kleidung,
menschenwürdige gesunde Behausung.

Die wichtigsten **immateriellen Bedürfnisse** sind:
Selbstwertbestätigung durch Mitmenschen,
Zuneigung und Liebe,
sinnerfüllte Tätigkeiten,
Selbstbestimmung und Mitbestimmung der eigenen Geschicke.

In diesen zentralen Zielen für menschliche Gesellschaften zeigt der kapitalistische Industrialismus vor allem für die immateriellen aber auch für die materiellen Bedürfnisbefriedigungen höchst fragwürdige Ergebnisse. Von **diesen** Bedingungen für ein "gutes Leben" müßte beim Wirtschaften, Politikbetreiben und bei der Forschung und Technikentwicklung ausgegangen werden und nicht, wie heute, von den verselbständigten, zu Zwecken pervertierten Mitteln wie der lawinenartigen Vermehrung von irgendwelchen Produkten, die kein Mensch wirklich braucht, oder von Markteroberungen, Wachstumsraten, Lohnarbeitsplätzen und Kaufkraftsteigerungen.
Die folgende stichwortartige Skizze eines Zielszenarios für ein zukunftsfähiges Leben, Tätigsein, Faulsein und Arbeiten ist nur eine Auflistung von Thesen, die sich aus der dargelegten Analyse und Kritik und aus der Zielsetzung für ein nachhaltiges "gutes Leben" ergeben. Die Thesen lassen sich insgesamt sehr gut begründen, und es gibt hierfür Berge von Büchern und dicke Studien.

"Gewirtschaftet" wird in Zukunft wieder mit dem laufenden "Einkommen" der Erde und nicht mit dem Verprassen ihrer Schätze. Energiespender wird wieder die **Sonne** sein, wie für alle Kulturen über tausende von Jahren vor dem Industriezeitalter. Die "Rohstoffe" für unsere Nahrung, Kleidung, Behausung und Gebrauchsgegenstände werden auch wieder im wesentlichen **"nachwachsende Rohstoffe"** sein, die unsere Erde in wunderbarer Vielfalt zur Verfügung stellt.
Eine **solare Naturstoffwirtschaft** ist nicht möglich auf dem hohen Niveau des industriell erzeugten Energie- und Materiestrom, der heute durch die Gesellschaft gepumpt wird. Darum muß dieser sehr stark abgerüstet werden. Das Stichwort ist hier: **ökonomisch-technische Abrüstung**. Das ist allein aus Klimaschutzgründen ohnehin erforderlich. Angepeilt wird für die überentwickelten Industrieländer, etwa vom Wuppertalinstitut, eine Reduktion auf mindestens ein Zehntel der heutigen Werte.
In diesem Zusammenhang stehen dann auch eine Reihe von **Ausstiegsprojekten** an, da es fehlentwickelte Sackgassentechnologien sind, die sich nicht durch Weiterentwicklungen zukunftsfähig machen lassen: Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie, der synthetisierenden Kohlenwasserstoffchemie, der industrialisierten-chemisierten Landwirtschaft, dem Automobilismus, der Genpanscherei.

Die Ziele der Nachhaltigkeit und der politischen Selbstbestimmung machen es zwingend erforderlich, daß die solare Naturstoffwirtschaft **regionalorientiert** ist. Sie wird überwiegend eine Nahraumwirtschaft sein. (Regionalisierung ist ein abgeleitetes Kriterium und kein Wert an sich.) Die Energie- und Stoffströme, aber auch die Waren-, Geld-, und Datenströme sind überwiegend kleinräumig geschlossen. Da die heute kriminell niedrigen, extrem subventionierten Transportkosten in

Zukunft ihrer "ökologischen Wahrheit" näherkommen, wird **motorisierter Verkehr wie MŸIl** als eine zu minimierende Schadensgröße angesehen. Die Nahraumorientierung fürs Wirtschaften, aber auch für Freizeit und Erholung, wird durch die sehr viel höheren Transportkosten, also durch eine angemessene Widerständigkeit des Raums, als vernünftige, freiwillige und "naheliegende" Verhaltensweise dominant werden. Das hat auch eine **Wiederbelebung der Nahräume** zur Folge, die eine touristische Flucht wie gegenwärtig aus unseren unwirtlichen, autozerschundenen Städten mit Wohngaragen nicht mehr erstrebenswert macht. Das Stichwort ist hier: Wiedergewinnung einer neuen Seßhaftigkeit.

Der Antrieb für das "Wirtschaften" erfolgt nicht über vermutete Absatzchancen auf anonymen fernen Märkten für irgendwelche obskuren Produkte, die eigentlich niemand wirklich braucht, sondern Ausgangspunkt sind konkrete Probleme und Bedürfnisse der Menschen in der Region für Lebensmittel, Kleidungen, Wohnen und Lebensraumgestaltung. Der "heilige Markt"(Kurnitzkü) wird als Götze erkannt. Die Marktlogik ist effizient zur Erzeugung unverschämten Reichtums für wenige Rücksichtslose, sie ist sehr ungeeignet zur Schaffung der Bedingungen für ein nachhaltiges "gutes Leben". Darum werden zukunftsfähige Gesellschaften **postmarktwirtschaftlich** (Rifkin) sein. Man hat erkannt, daß bestimmte Güter, Leistungen und lebenswichtige Dinge erheblich an Qualität verlieren, wenn sie zur Ware verwandelt werden. So büßen beispielsweise Lebensmittel ihre Vitalstoffe ein, wenn sie für eine großräumige Vermarktung haltbar und lagerfähig gemacht werden. Ein ökologisch stabiler und artenreicher Mischwald verkommt zu einer anfälligen Nutzholzplantage, wenn er freigegeben wird als Profitquelle für Holzhändler. Oder gespendetes Blut ist aus einer Reihe von Gründen besser als gekauftes. In einem sorgfältigen Prüfprozeß muß darum herausgefunden werden, welche Produkte und Leistungen man gewerblich organisiert über Lohnarbeit und Vermarktung und welche man anderen Herstellungsweisen und Austauschformen anvertraut.

Privatisierung, Lohnarbeitspläze, Wettbewerbsfähigkeit und Globalisierung, gegenwärtig zu religiösen Dogmen verfestigt, verlieren ihren totalitären und zerstörenden Charakter. Vor allem die großräumig orientierte **Freihandelsreligion** wird überwunden. In Zukunft und vor allem für den Übergang zu einer "neuen Zivilisation" wird es ein Nebeneinander von unterschiedlichen Wirtschaftsweisen, Tätigkeiten und Austauschformen geben. Neben der tendenziell immer weiter zurückgehenden Erwerbswirtschaft mit Lohnarbeit und Marktaustausch wird es erwerbswirtschaftliche Betriebe mit nicht marktvermittelten Austauschformen geben, beispielsweise vertraglich geregelte Erzeuger-Verbraucher - Gemeinschaften. Es wird eine Gemeinwirtschaft geben für gemeinsam genutzte Gebrauchsgegenstände und Projekte, in der neben Geldvergütungen auch Tätigkeiten über Zeitanteile verrechnet werden. Und nicht zuletzt wird es den schrittweise sich wieder ausdehnenden Sektor der Hauswirtschaft und Subsistenztätigkeit geben, in dem lebenswichtige Dienste und Güter ohne die dazwischengeschalteten Medien Geld und Markt entstehen. Ein Stichwort ist hier: Entmonitarisierung der Lebenswelt. Jeremy Rifkin (Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft) spricht in diesem Zusammenhang vom "Dritten Sektor" neben Markt und Staat, der seiner Ansicht nach in Zukunft dominant werden muß. Heute wird dieser "Sektor der Hauswirtschaft" bei ungerechter Verteilung von Einkommen und Zeit im wesentlichen von Frauen getragen.

Die regionalorientierte Mischwirtschaft mit Subsistenztätigkeiten, Gemeinwirtschaft und Erwerbsarbeit auf solar-naturstofflicher Basis hat ein herausragendes Strukturmerkmal: Es ist eine Produktionsweise, die ihre Nachfrage wieder abwarten kann. Die den Globus zerstörende unersättliche kapitalistisch-industrielle **Wachstumsdynamik** ist gebrochen. Die Prozesse sind entschleunigt, die durch menschliche Anstrengungen in Bewegung gehaltenen energetisch-materiellen Ströme stabilisieren sich auf einem niedrigen Niveau. Das Stichwort ist: In einer zukunftsfähigen Gesellschaft wird der ökonomische Sektor wieder kulturell eingebunden sein. Er wird nur noch eine dienende, untergeordnete Rolle spielen. Das Ziel ist eine "Steady-State Economics"(Daly). Es erfolgt nicht überwiegend ein Wettlauf gegeneinander, sondern die Anstrengungen bündeln sich auf gemeinsam angestrebte Ziele. Die bis zum Exzeß vorangetriebene Individualisierung der Moderne, die Auflösung von Gesellschaft in isolierte, vereinsamte Einzelkämpfer-Egomanen wird wieder ein gutes Stück zurückgenommen. Gefragt sein werden wieder politisch gewollte Institutionen zur Wahrung des Allgemeinwohls, weil die Annahme von der allgemeinwohlerzeugenden "unsichtbaren Hand" des Marktes sich als Illusion erwiesen hat.

Für die Wiedergewinnung der Subsistenzfähigkeit sind andere **Qualifikationen und Fertigkeiten** erforderlich als sie für die schnellebige Wettkampfökonomie heute nachgefragt werden. Auffällig ist, daß ein typischer industrieller Lohnarbeiter außerhalb seines spezialisierten Arbeitsplatzes praktisch nichts kann. Verschwindet dieser Arbeitsplatz, sind seine oft mühsam gelernten Fertigkeiten für ihn ohne Wert. Anstatt die Menschen für angebliche Zukunftstechnologien von meist nur kurzer

Lebensdauer mit den entsprechend kurzlebigen Wegwerfqualifikationen in einen ständigen Umschulungswettlauf zu hetzen, ist es sinnvoller, sie Fertigkeiten lernen zu lassen, die ihre Subsistenzfähigkeiten erhöhen. Gelernt werden müssen vor allem der handwerkliche Umgang mit den Naturstoffen, der gärtnerisch-bäuerliche Umgang mit Erde, Pflanzen und Tieren, sowie der hauswirtschaftliche Umgang mit den wirklich wichtigen Dingen des täglichen Lebens. Und nicht zuletzt muß der friedvolle und tolerante Umgang mit den Mitmenschen gelernt werden. Für ein "gutes Leben", für eine nachhaltige, nachindustrielle Produktions- und Lebensweise sind diese Qualifikationen von großer Bedeutung, und vielleicht werden wir dafür auch einmal "Inder ins Land holen".

Es müßten noch viele andere Themen dieses Szenarios angesprochen werden. So beispielsweise eine ausführliche Begründung dafür, daß nach meiner Überzeugung die Menschen in ihrer Überwiegenden Mehrheit sich wohler und befriedeter fühlen würden, wenn sie nicht mehr durch den strukturellen Zwang einer Weltmarktkonkurrenz einen ökonomischen Krieg gegen andere Menschen und die Natur führen müssen. Der Industrialismus zerstört ja nicht nur die Natur, sondern auch "soziale Ressourcen". Er bringt den Menschen in der Summe kein Glück. Die zahlreichen Unglücksindikatoren und krankhaften Suchtverhaltensweisen sprechen dafür, daß der Industrialismus auch "glücksineffizient" ist.

Zum Beunruhigendsten des Verzehrens sozialer Grundlagen durch den modernen Lifestyle-Kapitalismus gehört die **Entleerung und Zerstörung** der Sprache. In der Lifestyle-Welt der Markenwaren und des Geldes mit der gierigen und rücksichtslosen Autonomie der Selbstliebenden wachsen immer mehr "sprachautistische Halbwaisen" auf, denen die Welt nicht durch Sprachliebe bedeutend gemacht worden ist. Kulturelle Selbstbilder werden durch die "raumlosen Codes der Waren und des Wissens ersetzt". So könnte das Abenteuer des Menschen zu Ende gehen, "weil er seine gattungsgeschichtliche Auszeichnung, die Sprache, verliert". Mit einiger Panik beobachten einige Künstler die symbolischen Katastrophen im westlichen Betriebssystem. Sie fürchten, daß das siegreiche Kartell aus Geld, Medien und Lifestyle "die Sprachfantasien der Menschen solange belagert, bis diese vor dem Hokuspokus einer kapitalistischen Hochreligion kapitulieren, die keinen anderen Ausweg weist als den zu sich selbst". (Dieser Gedanke und die Zitate sind von Thomas Assheuer aus der ZEIT vom 16.3.2000)

Die warenintensive Lebensweise ist nicht in der Lage, immaterielle Bedürfnisse nach Selbstbestätigung, Anerkennung , Zuneigung und Liebe zu befriedigen. Der industrielle Sperrmülldurchsatz durch die Haushalte türmt nicht nur Müllberge auf, sondern erzeugt auch permanent frustrierte Wesen, die immer irgend einem "Nachholbedarf" hinterherhecheln. Materielle Genügsamkeit, eine Lebensweise mit erheblich weniger Kram, der letztlich nur Mühe, Geld und Lebenszeit kostet, eröffnet die Chance für die Wiedergewinnung von Genußfähigkeit und Muße. Beides ist dem Industriemenschen weitgehend abhanden gekommen.

Nicht zuletzt müßte auch einiges gesagt werden zu den **Realisierungschancen** dieses Szenarios, zumal die Megatrends noch voll in die entgegengesetzte Richtung laufen. Ist schon die Solidarität zwischen den Geschlechtern und mit den Zeitgenossen im eigenen Land zur gerechteren Aufteilung von Mühen und Lohn kaum vorhanden, wie soll da eine Ausweitung des Solidaritätshorizonts auf andere Völker, auf nichtmenschliche Lebewesen und auf zukünftige Generationen gelingen? übersehen sollte man aber nicht, daß die Realisierungschancen für das blindwütige Szenario des "Weiter so" auch nicht besonders gut sind. Auch die Volldampffahrt der Titanic ist nur noch mit sehr großem Aufwand und großen Anstrengungen bis zum nächsten Eisberg fortzuführen.

Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Hauptsache Arbeit? Maßstäbe. Modelle. Visionen." im Museum der Arbeit in Hamburg, 1999/2000